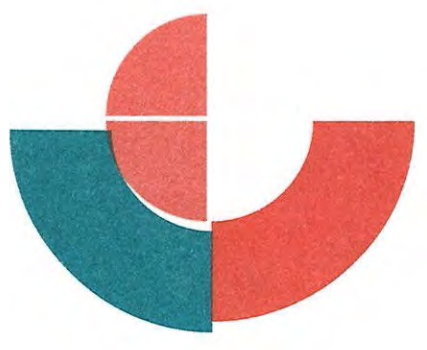


AUF-RUF
 DES BSA AN ARCHITEKT:INNEN FÜR EINE
LANDSCHAFTSTADT
ZÜRICH

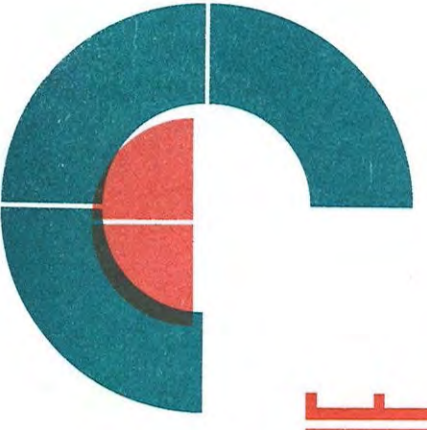
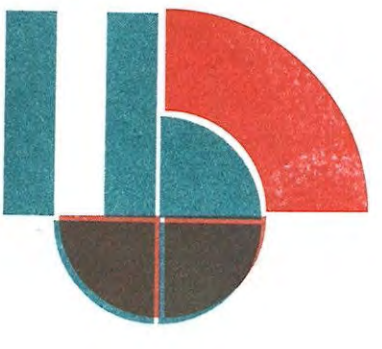
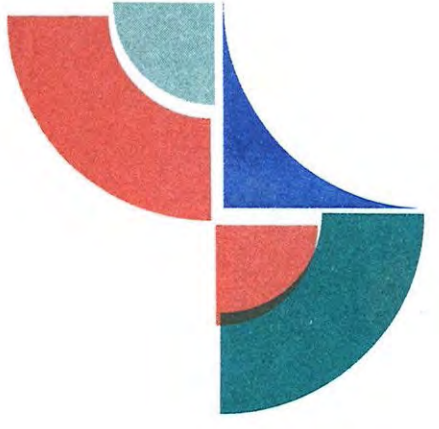
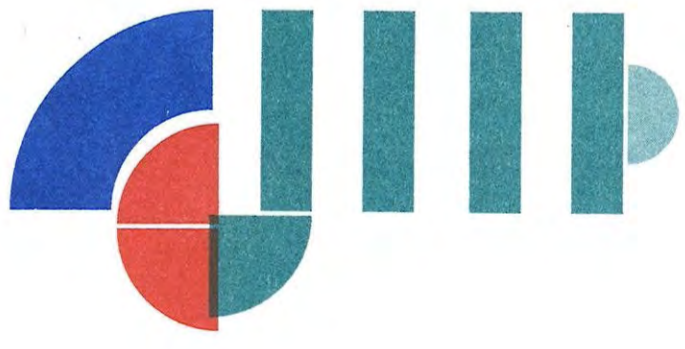
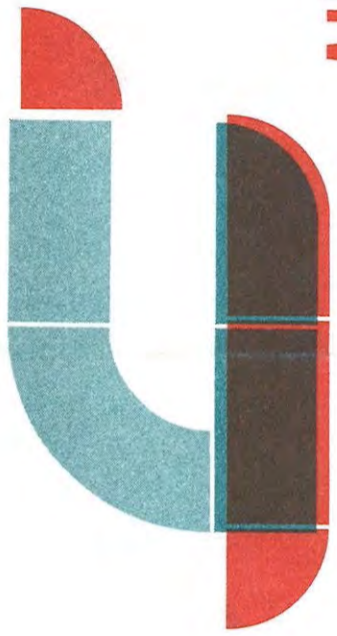
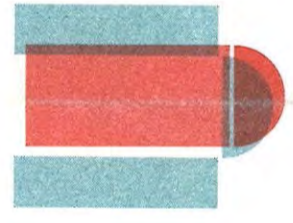


AUF-RUF
 DES BSA AN ARCHITEKT:INNEN FÜR EINE
LANDSCHAFTSTADT
ZÜRICH

überlappen
 verbinden
 öffnen

eine Bildersuche

Meritxell Vaquer
 Daniel Bosshard
 Luc Mayol
 (Hrsg.)



Frank Zierau und Sylvain Malfroy

Adrian Streich Architekten

Thomas Schregenberger und Zach + Zünd

Salewski Nater Kretz

pool Architekten

op-arch

Marazzi Reinhardt

Knapkiewicz & Fickert

KilgaPopp Architekten

HUGGENBERGERFRIES Architekten

GFA – Gruppe für Architektur

Frei + Saarinen Architekten

DU STUDIO

Caruso St John Architects

BUR Architekten

ALIAS

Teilnehmende Architekturbüros

© 2023 Herausgeber:innen und Autor:innen

Diese Publikation versammelt alle eingereichten Arbeiten im Rahmen des BSA ZAGG Auftrags für **Landschaftstadt Zürich**, eine Ausstellung von Meritxell Vaquer und Daniel Bosshard gestaltet mit Luc Mayol, in Kooperation mit ZAZ BELLERIVE Zentrum Architektur Zürich und begleitet von Maya Kägi Götz sowie Fabian Ruppamer.

Vielen Dank an alle teilnehmenden Architekturbüros für ihr Engagement und ihren grossen Einsatz.

Publikation und Ausstellung wurden grosszügig unterstützt von BSA ZAGG und BSA Schweiz.

Herausgegeben von
Meritxell Vaquer, Daniel Bosshard
und **Luc Mayol** am 29. Juni 2023.

Bosshard Vaquer Architekten
Ankerstrasse 3
CH-8004 Zürich

Mitarbeit
Fiona Bosshard

Grafik
Luc Mayol, Valencia

Risographie

Drucksalon, Volketswil

Papier

Lessebo Design Ivory FSC, 100 g/m²

Auflage

100 Exemplare

ISBN 978-3-033-10011-4

GARTENSTADT-ERZÄHLUNG

Diese Publikation gibt einen Teil der Ausstellung «Landschaftstadt Zürich» wieder. Die Schau geht den vielfältigen Formen des urbanen Zusammenlebens im Spannungsfeld von Bevölkerungswachstum und Nachhaltigkeitszielen auf den Grund und hinterfragt dabei die vermeintliche Trennschärfe von Stadt und Land. Mit den Anforderungen an eine ökologische und sozialverträgliche Stadtentwicklung sind es insbesondere die Zwischenräume mit ihren freiräumlichen Qualitäten im bebauten Raum und ihre Nutzungspotentiale, die ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken. Landschaft verbindet so Stadt und Land, strukturiert den Boden und öffnet für Wildnis neue Räume.

Unser Vorschlag der Landschaftstadt steht für die Idee eines porösen urbanen Systems, in dem sich gleichwertige Spuren des weiten Territoriums, des Lebens und menschlicher Produktion zu überlagern wissen und wird so zu einem morphologischen Kippbild. Die fugenlose Wortbildung «Landschaftstadt» hinterfragt Konventionen und funktioniert assoziativ, sie ruft nach neuen Leitbildern, ohne eine allgemeingültige Vision oder nach einem Masterplan zu suchen.

Weil zurückzublicken beim Vorwärtsgehen hilft, bestand von Anfang an der Wunsch, historisch beispielhafte gartenstadtähnliche Projekte zu zeigen. Um die Bilder für eine Landschaftstadt aus der Gartenstadt erwachsen zu lassen. Doch weder stand das Budget noch die Struktur für eine kanonische Ausstellung auf der Grundlage von Archivmaterial zur Verfügung. So kam die Idee auf, Vorschläge auf der Grundlage einer Interpretation ausgewählter Beispiele zu entwickeln und dies mit professionellen Kolleg:innen des Bundes Schweizer Architekten BSA ZAGG und einigen jungen Büros zu tun, von denen wir glaubten, dass sie sich dafür engagieren würden. Unsere erste Auswahl exemplarischer Projekte war recht breit und reichte von den bahnbrechenden britischen Projekten Ebenezer Howards, Barry Parkers und Raymond Unwins in Letchworth und Hampstead über Tony Garniers Cité Industrielle und Hellerau von Heinrich Tessenow bis hin zur Siedlung Halen von Atelier 5. Keines dieser ikonenhaften Beispiele wurde untersucht. Beim Kolloquium mit den Teilnehmer:innen erörterten wir die Freiheit der Wahl und boten die Möglichkeit, andere Beispiele einzubringen, die nicht auf der Liste standen. Denn die libertär gestaltete Auswahl als solche widerspiegelt, was aktuell von Interesse ist.

Der Vorschlag wurde gut aufgenommen. Die Wände des Ausstellungsraumes boten Platz für etwa ein Dutzend Beiträge, während sich beim ersten Treffen etwa 25 Interessierte angemeldet hatten. Glücklicherweise nimmt das Leben seinen Lauf, die einen haben Kinder bekommen und andere hatten zu viel zu tun und konnten nicht abgeben. Die Stimmen derjenigen 16 Architekturbüros, die einen Vorschlag eingereicht haben, schätzten jedoch die Zeit, die sie in den Mittagspausen mit ihren Teams verbracht haben, um über die vorgeschlagenen Themen nachzudenken, die bereichernden Gespräche, die sie geführt haben und die gemeinsame Entwicklung von Ideen.

LANDSCHAFTSTADT-VISION

Anhand der vielstimmigen Positionen in der Ausstellung «Landschaftstadt Zürich» und in der vorliegenden Publikation als Resultat eines Auftrags wollen wir über das Image dessen, was gemeinhin als Zürcher Gartenstadt bezeichnet und was damit konnotiert wird, hinausweisen. Die 16 Visionen der beitragenden Zürcher Architekturbüros begleiten das Narrativ der Landschaftstadt. Sie möchten eine Inspirationsquelle sein; sind die längst mehr als hundertjährigen Ideale der Gartenstadt – der Wille, das Beste des Lebens in der Stadt und auf dem Land zu vereinen – nicht noch gültig?

Wird am bestehenden Zürcher Stadtgewebe weitergedacht, so soll dies über die Parzelle hinausschauend geschehen und neben dem Gebauten auch das nicht Gebaute miteinschliessen. Im Sinne des Landscape Urbanism sollen mit jedem Projekt weitere Visionen entstehen. Auf diese Weise entwickelt sich die Landschaftstadt. Wenn wir darüber hinaus das ressourcenschonende Weiterbauen am Bestand in den Vordergrund rücken, gewinnt die systemische Qualität des landschaftlichen Denkens weiter an Wert. Der urbane Raum wird so gewollt gemeinsam entworfen. Reparatur und Flickwerk werden zur Stickerei und unsere Orte durch das Überlappen, Verbinden, Öffnen umgedeutet. Dauernd wird sich in diesem Prozess ein neuer Ausgleich einstellen und die vielen Akteur:innen und Lebensformen werden über Raum und Zeit positiv aufeinander einwirken.

Der Auftrag muss auch als das Ergebnis eines, über längere Zeit andauernden, Arbeitsprozesses zusammen mit den Teams verstanden werden. Wir schliessen ihn feierlich ab mit einer öffentlichen Veranstaltung im ZAZ BELLERIVE Zentrum Architektur Zürich, zu welcher alle teilnehmenden Teams eingeladen sind. Die monatlichen Treffen der BSA ZAGG-Mitglieder, in deren Rahmen die ausführliche Diskussion der hier präsentierten Arbeiten stattfindet, sind eine Tradition, bei welcher aktuelle Architekturthemen angegangen werden. Die Veranstaltung trägt den Namen Monumento Continuo und ehrt die Superstudio Collagen. Diesen gleichen Namen trägt auch ein Ausstellungsteil mit dem Beitrag von EPFL-Professor Franz Graf. Das Gespräch einfürend erinnert uns Jonathan Sergison, Professor an der Architekturschule in Mendrisio, an die Low Rise High Density-Projekte, wie Londons Fleet Road oder Alexandras Road von Neave Brown, die ab den sechziger bis in den siebziger Jahren in England entstanden sind, als der Politikwechsel den Wohlfahrtsstaat allmählich auslöschte. Franz Graf spricht anschliessend über die stille Rettung von Cité le Lignon von Georges Audoir; eines der grossen Schweizer Wohnprojekte, das für seine architektonische Qualität und die Länge seines tiefen Gebäudekorpus von mehr als einem Kilometer bekannt ist. Die Cité, ebenfalls in den sechziger Jahren in Genf erbaut, war vor fünfzehn Jahren vom Abriss bedroht.

AUFRUF

Wie sieht die «Landschaftsstadt Zürich» aus? Als Ausgangslage dieses Aufrufs an Architekt:innen dienen exemplarische historische gartenstädtähnliche Siedlungen, die vielerlei Facetten des Kollektiven vorführen. Alle Teams haben eine Referenz ausgewählt und diese in Form einer Gartenstadt-Erzählung interpretiert. Darauf aufbauend haben sie Visionen für die «Landschaftsstadt Zürich» entwickelt. Mit diesem Ziel vor Augen wurden einzelne Aspekte in Baugesetzen, Normen und Standards hinterfragt, so die kuratorische Absicht; die Nutzungstrennung in Zonen, die vorgegebenen Grundmasse, die geltenden Standards zur Lebensdauer, Sicherheit und Komfort mit Blick auf Nachhaltigkeit und CO₂-Emissionen sowie die Kriterien zum Schutz von Bauten vor Abbruch, insofern als dass sie gegenwärtig nur für inventarisierte Objekte definiert sind. Das Ziel ist weiterzubauen – im Bestand und mit hoher Dichte. Für diesen Aufruf setzt die Dichte der zukünftigen «Landschaftsstadt Zürich» dem 2021 publizierten UN-Programm zu Gesundheit, Klimawandel und Städten entsprechend bei maximal 15'000 Menschen/km² an. Dagegen liegt die durchschnittliche Zürcher Dichte aktuell bei 4'813 Menschen/km², im Quartier Aussermatt bei 10'000 und in Genf bei 12'768. ■

Nebeneinander erscheinen komplementäre Visio-
nen, die als Gesamtbild wie ein collagier-
tes Panorama wirken.

Wird Gartenstadt heute im Wörterbuch als «Stadtteil, Siedlung mit Gärten und Grünflächen am Rande oder in der Nähe der Grossstadt» definiert, finden sich erste Ansätze des Konzeptes in philanthropisch motivierten Fabrikssiedlungen und *Model Villages* des 19. Jahrhunderts. 1877 kehrt Ebenezer Howard mit Ideen für die Verwirklichung eines besseren Lebens aus der «*Urbs in Horto*» Chicago zurück und trifft in London auf die Debatte zur «*garden city*». Mit *Garden Cities of Tomorrow* veröffentlicht er 1902 seine überarbeitete Idee für autarke und produktive Gartenstädte. Dabei handelt es sich um eine ökonomische Strategie zur Wiederbesiedlung des Agrarlandes. In den Kolonien für 32'000 Genossenschaftler:innen verschmelzen die Vorteile des Stadt- und Landlebens. Die funktional getrennten Stadtteile und ihre begrenzten Grössen versprechen die Vereinbarkeit von Arbeit und Freizeit. Zwischen den systematisch in der Landschaft angeordneten Kleinstädten werden Lebensmittel angebaut; die Güterproduktion im städtischen Besitz soll durch Eisenbahnbindung regional vertreiben werden können. Nur zwei Gartenstädte entstehen nach Howards Idealen, sie werden bald von Stättenweiterungen abgelöst. So auch in Zürich, wo die Stadt 1915 den städtebaulichen Wettbewerb *Gross-Zürich* ausschreibt, und mit ersten Baugenossenschaften urbane und gartenstädtähnliche Siedlungen realisiert.

WIE SIEHT DIE «LANDSCHAFTSSTADT ZÜRICH» AUS?
AUSGANGSLAGE DIESER AUFRUF AN ARCHITEKT:INNEN
DIE WELCHE FACETTEN DES KOLLEKTIVEN VORFÜHREN
ALLE TEAMS HABEN EINE REFERENZ AUSGEWÄHLT
UND DIESE IN FORM EINER GARTENSTADT-ERZÄHLUNG
INTERPRETIERT. DARAUFGAUFBAUEND HABEN SIE VISIONEN
FÜR DIE «LANDSCHAFTSSTADT ZÜRICH» ENTWICKELT.
MIT DIESEM ZIEL VOR AUGEN WURDEN EINZELNE
ASPEKTE IN BAUGESETZEN, NORMEN UND STANDARDS
HINTERFRAGT, SO DIE KURATORISCHE ABSICHT;
DIE NUTZUNGSTRENNUNG IN ZONEN, DIE VORGE-
GEBENEN GRUNDMASSE, DIE GELTENDEN STANDARDS
ZUR LEBENSDAUER, SICHERHEIT UND KOMFORT
MIT BLICK AUF NACHHALTIGKEIT UND CO₂-EMISSIONEN
SOWIE DIE KRITERIEN ZUM SCHUTZ VON BAUTEN
VOR ABBRUCH, INSOERN ALS DASS SIE GEGENWÄRTIG
NUR FÜR INVENTARISIERTE OBJEKTE DEFINIERT
SIND. DAS ZIEL IST WEITERZUBAUEN – IM BESTAND
UND MIT HOHER DICHTEN. FÜR DIESEN AUFRUF
SETZT DIE DICHTEN DER ZUKÜNFTIGEN «LANDSCHAFTS-
STADT ZÜRICH» DEM 2021 PUBLIZIERTEN UN-PROGRAMM
ZU GESUNDHEIT, KLIMAWANDEL UND STÄDTEN
ENTSPRECHEND BEI MAXIMAL 15'000 MENSCHEN/KM²
AN. DAGEGEN LIEGT DIE DURCHSCHNITTLICHE ZÜRCHER
DICHTEN AKTUELL BEI 4'813 MENSCHEN/KM²,
IM QUARTIER AUSSERMATT BEI 10'000 UND IN GENÈVE
BEI 12'768. ■

Cité Ouvrière, Mulhouse

Was für ein seltsames Quartier, das wir besuchen. Schmale Wege im orthogonalen Raster, eine abenteuerlich verbaute Landschaft mit Zäunen und Mauern, kleinen Vorgärten, Einfahrten. Vor- und Anbauten, Aufstockungen und Erweiterungen, eine «regellose Komposition».

Mülhausener Textilunternehmer beauftragten 1847 den Ingenieur Émile Muller, einen neuen Haustyp zur Lösung der Wohnungsfrage zu finden, lesen wir. Der «Carré mulhousien» vereint vier Einheiten à 47m² unter einem Dach, auf kleiner Parzelle. Ein Kreuzgrundriss vervielfältigt zu einer Gartenstadt mit einheitlicher Erscheinung, 1'240 Häuser für 10'000 Menschen.

Von Anfang an haben die Bewohner an diesem strengen Grundgerüst nach ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten weitergebaut, eigene Typologien erfunden. Das Ergebnis ist eine Siedlung die sich ständig erneuert.





Vision: Vorgartenstadt

Zurück in Zürich. Stadtbaumeister Albert Heinrich Steiner entwarf in den 1940er-Jahren «Überbauungspläne» für schnell wachsende Siedlungsareale. Genossenschaften bauten normierte Kleinwohnungen für das Modell der Kleinfamilie, Zeilenbauten von grosser Einheitlichkeit, eine zusammenhängende Gartenstadt.

Wir mögen die Vorstellung «Learning from Mulhouse»¹: Weiter- und umbauen, Zeilenbauten nicht ersetzen, sondern anbauen und aufstocken. Räume zum Gebrauch, eine Stadt offen zur Aneignung für Einzelne, aber auch für Gemeinschaftliches. Die Landschaft wieder räumlich denken, mit einem eindeutigen Wegenetz und Flächen, denen Funktionen zugeordnet werden. Nutzbare Zwischenräume reich an Erlebnissen.



